

Strategien eines Solisten

Das ist dem Erwin Strittmatter nicht geschehen! Das konnte ihm nicht geschehen, dass ihm die Leute seine Bücher über den Gartenzaun auf sein Anwesen warfen. Das ist die wütende Reaktion der Norweger gewesen, um Knut Hamsun zu sagen, was sie von seiner Sympathie für die Nazis hielten.

Erwin Strittmatter verehrte Hamsun, dem er die Kollaboration mit den Faschisten verzieh. Wollen wir uns das auch noch fragen? Und darauf, auch darauf, keine endgültige Antwort finden? Wie auf so viele ungenau gebliebene Kriegserlebnisse des Erwin Strittmatter (1912-1994). Gewissheiten gibt's offensichtlich keine. Trotz weiterer, ausgewerteter Materialien aus dem privaten Archiv Strittmatters. In das konnte die Historikerin und Journalistin Anette Leo nicht nur einen flüchtigen Blick tun. Sie hat keine beliebige Biographie geschrieben. Mit Nachdruck wird das Veröffentlichte als "Die Biographie" angekündigt und verbreitet. "Die Biographie" hätte durchaus als "Meine Strittmatter-Biographie" ausgehängt werden können. Das ist sie zuerst. Also die der unverhohlenen subjektiven Historikerin, die sich hütet, absolute Gewissheiten zu artikulieren. Da haben sich vorangegangene Biographen schon vertan. Die Subjektivität der Autorin macht die Biographie lebhafter und lesbarer. Sie ist nicht der starren chronologischen Darstellung des Strittmatter'schen Lebenslaufes verpflichtet. Vorausschauen, Rückschauen sind gestattet, die sich jeder Erinnernde gern erlaubt.

Annette Leos Strittmatter-Biographie ist ein Buch einzelner, ausgewählter "Mosaiksteine", wie sie sagt, die sie "zu einem Bild zusammenzusetzen versuchte". "Ich", sagte die Verfasserin auch, "tue dies aus dem Blickwinkel der Nachgeborenen, der zweiten Generation, ich bin eine Frau, ich habe in der DDR gelebt, und ich stamme aus einer Familie, deren Mitglieder während der NS-Zeit zu den Verfolgten gehörten ..." Mit dieser persönlichen Prägung sieht sie die Strittmatter-Biographie auch als die eines gewöhnlichen "Mitgliebers". Leo hat sich gründlich mit Strittmatters Tun und Lassen während des Zweiten Weltkriegs beschäftigt. Da dieser Teil der Lebensdarstellung der Kern des Buches ist, ist es in seiner Gesamtheit eine politische Biographie. Die wird zudem dadurch verstärkt, dass Strittmatters politisches Verhalten in der Nachkriegszeit im Kontext zum Vorausgegangenen gesehen wird.

Erwin Strittmatter war offensichtlich ein unkritischer Kriegsteilnehmer. Er war ein naiver Bejaher der sogenannten "demokratischen Erneuerung", wie sie in der SBZ/DDR praktiziert wurde. Strittmatters Persönlichkeit verstanden, war er seinem Wesen nach ein unpolitischer Mensch, der politischen Verstrickungen nicht entkam. Sagt die Autorin so entschieden nicht. Tatsache bleibt: Strittmatter war kein Nazi und kein Antifaschist. Er war kein Militarist. Er war Pazifist. Er ist nie zu einem treuen Marxisten geworden. Erwin Strittmatter ist kein "Gemeinschaftsmensch" gewesen. So hat er sich selbst treffend eingeschätzt. Diese Festlegung ist einem bisher unbekannten Brief entnommen, den Leo für die Recherche der Biographie nutzen konnte. Nicht, um einen Strittmatter vorzuführen, der im Politischen wieder und wieder versagte. Der in seinen ambitioniert autobiographisch bestimmten Romanen ("Ochsenkutscher", "Der Wundertäter", "Der Laden") Ereignisse und Entscheidungen seines Lebens mit unlauterem Vorsatz kaschierte. So autobiographisch Literatur oft ist - insbesondere die des Erzählers der Lausitz und ihrer Leute -, Literatur ist Literatur. Sie ist nicht das Leben. Annette Leo erwähnt die "Wandlungsfähigkeit von Strittmatters biographischem Gedächtnis". Aber ja doch! Aber in dem Unterton? Was für ein Erzähler wäre Strittmatter geworden ohne die Wandlungsfähigkeit? Literarische Bücher sind zumeist die Wunschbiographie der Schreiber. Das einem Schriftsteller zum Vorwurf machen? Wer diktiert der Literatur die Gesetze?

Geringfügig variiert schreibt Anette Leo, wenn sie reale Situationen und Schriftstücke vergleicht: "Es ist anzunehmen, dass ..." Das heißt? Die Grenzen zwischen Wahrheit und Dichtung sind verwischt? Also sich der Einsicht nicht verschließen, "[d]ass Schreiben eine Quelle der Verzweiflung und zugleich ihr Hilfsmittel ..." ist, wie Leo notiert? Richtig! Mit dieser gewonnenen Erkenntnis beim Betrachten der Strittmatter'schen Lebensgeschichte hat die Biographin einen oft verzweifelten Zweifler sehen können. Einen lebenslang zweifelnden Verzweifler?

Erwin Strittmatter war ein Solist. Ein schwankender zudem, der seinem solistischen Sein nicht recht traute und

vertraute. Oder doch? Zumindest im Schreiben? Das war sein Leben, das! Und das bestimmte seinen Lebenslauf. Also stahl er sich weg. Immer eindeutiger aus dem Politischen, in dem seine Literatur immer wieder landete. Auch aus der Familie? Erwin Strittmatter war dreimal verheiratet. Er zeugte sieben Söhne. Und war den Söhnen kaum ein verlässlicher Vater. Annette Leo verspricht, dass sie auch aus dem Blickwinkel der Mutter guckt. Ein weites Feld! Es wäre überaus erfreulich gewesen, die Autorin hätte es sorgfältiger beachtet. Über Strittmatter und die Frauen, Strittmatter und die Söhne wäre sicher noch einiges zu sagen. Muss das sein? Noch eine Geschichte ohne die Frauen, ohne die Kinder wäre eine Strittmatter-Geschichte ohne den Schulzenhof. Ohne den wäre für Erwin Strittmatter die Welt nicht gewesen, die ihm Welt war. In der ist noch genug Stoff für die nächste Biographie. So wie dem Erwin Strittmatter in seinem Leben immer Stoff genug für seine Literatur war.

Bernd Heimberger 13.08.2012

Quelle: www.literaturmarkt.info